



VERBAND DER FAMILIEN STIRNIMANN STIRNEMANN

Rundbrief Nr. 32

Ruswil – März 2006

Liebe Verwandte und Bekannte
Sehr geehrte Mitglieder und Freunde unseres
Familienverbandes

„Wie schnell der Dank der Menschen doch verweht und Undank wird!“ Mit diesen Worten hat der griechische Tragödienschreiber Sophokles (496-405 v.Chr.) eine damals menschliche Eigenart genannt, welche sich bei genauerem Nachdenken auch nach rund 2400 Jahren nicht verändert hat. Sei es in zwischenmenschlichen oder in materiellen Belangen, immer wieder wird der Dank zur Normalität und zur Routine. Ein Beispiel: Zur runden Geburtstagsfeier eines lieben Bekannten erscheinen Sie mit einem grosszügigen Geschenk, welches er Ihnen bestens verdankt. Einige Zeit später feiern Sie einen runden Geburtstag, der liebe Bekannte meldet sich, zwar nur mit telefonischer Gratulation. Sein Verhalten könnte doch schon bald Kritik und Abneigung nach sich ziehen, oder etwa nicht? Schliesslich hat man sich doch auch grosszügig gezeigt und erwartet nun die entsprechende Gegenleistung. Darf oder soll dies aber so sein? Und wie lang soll der Dank gültig sein, auf immer und ewig oder nur solange, bis Sache bzw. Umstand vergessen sind?

Für mich gilt der Dank gegenüber Mitmenschen und Umwelt in diesem Masse als Ehrensache, solange er nicht an offene oder versteckte Forderungen gebunden ist oder eigennützige Absichten hat. Dank heisst für mich auch Wertschätzung und

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Vorwort | 1 |
| Dem Mönch Jodokus ins Tagegebuch geguckt | 3 |
| Xaver Stirnimann | 6 |
| Protokoll der 12. Familientagung | 8 |
| Verschiedenes | 10 |

Achtung. Dankbarkeit darf aber keinesfalls Kritik und Veränderungen seitens des Gegenübers ausschliessen, sonst wäre sie ja im Grunde genommen wieder eigennützig.

Leider ertappe auch ich mich immer wieder mit dieser sonderlichen Eigenart, welche Sophokles beschrieben hat. Doch was könnte man dagegen tun? Da ich kein Philosoph bin, kann ich Ihnen keine schönen Worte nennen. Als bodenständiger Typ neige ich eher dazu, mir selber auf die Schultern zu schlagen und zu sagen: Was hast du denn nun schon wieder zu jammern, sieh doch mal all das Positive in deinem Leben und sage dafür danke, und das Negative, das packe an und versuch, es zu ändern!

Haben Sie gewusst, dass Sie, liebe Verbandsmitglieder, für mich mit dem Dabeisein in unserem Familienverband eine schöne Form der Dankbarkeit gegenüber unseren Ahnen bekunden? Ihr Interesse an der Familiengeschichte zeugt von Wertschätzung derer, die den Familiennamen trugen und weitergaben bis in die heutige Generation.

Gerne benütze ich deshalb die Gelegenheit und möchte Ihnen und allen Neumitgliedern an dieser Stelle für die Mitgliedschaft herzlich danken. Ohne Sie gäbe es keinen Familienverband.

Auch wenn die Mitgliedschaft keineswegs spektakulär ist, so sind die gemeinsamen Momente, wie wir sie zum Beispiel anlässlich der letzten Familientagung in Sempach-Schlacht erleben durften, von unersetzlichem Wert. Herzlichen Dank an alle, die nach Sempach gekommen sind. Übrigens, das Protokoll der Tagung ist in diesem Rundbrief zu finden.

Andere, verbindende Momente erlebt man, wenn sich Verbandsmitglieder mit einer Idee für den Verband einsetzen. So zum Beispiel Peter Stirnimann, Möhlin. Aufgrund seiner Idee, eine Familienwappen-Fahne herstellen zu lassen, finden Sie nun beiliegend in diesem Rundbrief einen Begleitbrief mit sämtlichen Angaben betreff Kauf einer Fahne, sofern Sie natürlich Interesse haben. Peter Stirnimann hat im Weiteren auch die Absicht, eine Fenster-Wappenscheibe herstellen zu lassen. Wer Interesse an einer solchen hätte, wird gebeten, sich ebenfalls mit ihm in Verbindung zu setzen. Für sein Engagement möchte ich Peter im Namen des Vorstandes herzlich danken und hoffe, dass dereinst viele im Wind flatternde Fahnen unserem Familiennamen die Ehre erweisen.

Ein grosses Dankeschön möchte ich meinen Vorstandskolleginnen- und Kollegen aussprechen für die tatkräftige Mithilfe und Unterstützung.

Leider mussten wir in diesem Jahr Abschied nehmen von einem langjährigen und bekannten Vorstandsmitglied, nämlich von Maria Stirnimann-Schenkermayr, Ruswil. An der Familientagung in Sempach liess sich Maria infolge Krankheit entschuldigen und niemand ahnte, dass sie sich von dieser nicht mehr richtig erholen würde. Sie starb am 10. Januar 2006 im Alter von 79 Jahren und wurde am 14. Januar in Ruswil beerdigt. Maria war seit Ihrer Wahl anlässlich der Familientagung vom 15. Mai 1977, also 29 Jahre, in unserem Vorstand tätig. Ihre engagierte Mitarbeit verdient unsere Anerkennung und sei hier im Namen des Vorstandes noch einmal bestens verdankt. „Herr, gib ihr das ewige Leben, und das ewige Licht leuchte ihr, Amen.“

Mit dem Hinschied von Maria Stirnimann-

Schenkermayr entstand in unserem Vorstand eine grosse Lücke. Hans Stirnimann, Ruswil, Sohn der Verstorbenen, erklärte sich spontan bereit, im Vorstand mitzuarbeiten. Wir freuen uns, mit Hans wiederum einen Stirnimann aus dem „Stamm-lande“ im Vorstand zu haben und danken ihm bestens für sein Mitarbeiten.

Wenn Sie, liebe Verbandsmitglieder, nun den Rundbrief durchblättern, werden Sie wieder diverse Beiträge, wie zum Beispiel die Fortsetzung der Interview-Serie finden, welche bereits traditionellen Charakter hat. Ich wünsche Ihnen schon jetzt spannende Momente beim Durchlesen. Aber auch Ihre Ideen und Anregungen sind stets willkommen, melden Sie sich doch einfach bei einem Vorstandsmitglied und nützen Sie das Forum.

So wünsche ich Ihnen in jeder Beziehung ein dankbares 2006 und verbleibe mit freundlichen Grüssen.

Präsident
Beat Stirnimann



Dem Mönch Jodokus ins Tagebuch geguckt

(Fortsetzung)

Pater Jost Stirniman (Klostername Jodokus, Jodok) lebte von 1654–1706, davon 36 Jahre im Kloster Muri, AG. Aufmerksam verfolgte er in den Jahren 1695–1697 den Gang der Bauarbeiten an der heutigen Klosterkirche. Das Original seines Tagebuches befindet sich im Archiv des Kollegiums Sarnen. In den nächsten Rundbriefen veröffentlichen wir jeweils einen Teil dieses Tagebuches. Hier bereits die 2. Folge.

1683

Am 6. Januar am Dreikönigstag taten Profesz die Laienbrüder Jacobus, der früher Johannes Casparus genannt worden war, und Thomas, der früher Lucas genannt worden war.

Am 12. Februar sprach mich mein Beichtiger, P. Anselmus, bei der Beichte auf meine Bitte hin von dem Rosenkranz los, den ich am Samstag zu Ehren der Seligen Jungfrau zu beten pflegte. Wenn er auch dachte (nach dem, was ich ihm gesagt hatte), daß es sich nicht um ein Gelübde, sondern nur um einen frommen Vorsatz handelte, hielt er es dennoch für besser und für meiner Ruhe dienlicher, wenn ich nicht weiter verpflichtet sei, jenen zu beten, weder am Samstag noch sonst, weil er durch seinen Dispens jede Verpflichtung aufhob, diesen Rosenkranz darzubringen.

Am 4. März wurde ein Kapitel gehalten, in dem der Herr Abt eine Umverteilung der Ämter vornahm; das Pfarramt der oberen Kirche erlegte er dem P. Petrus auf, der Pfarrer in Hohenburg war; dem P. Bonaventura, der bisher Pfarrer in Bünzen gewesen war, das Pfarramt zu Hohenburg; dem P. Ambrosius das Pfarramt zu Bünzen; dem P. Martinus erlegte er das Amt des Subcustos auf, welches ich drei Jahre lang versehen habe, aber dieses Mal, in diesem Kapitel, bin ich davon befreit worden.

Am 20. März ist P. Bonaventura nach Klingenberg aufgebrochen, um dort Pfarrer zu sein.

Am 25. März, dem Festtag der Verkündigung der Seligen Jungfrau Maria, ist gegen halb zehn in der Nacht zum ersten Mal den Schülern et-was Phantastisches aufgefallen *deutsch*

darvon zu reden, ist ein gespännst, in der kamer der schuolern verspürt worden, erstlich etlich tag lang hat es an den betladen geschüttelt, und das zimlicher massen starck, und zwar nur bey den zwen iüngsten: dar nach hat es angefangen an den betern, oder wänden der betern zu kratzen, als wann einer mit den fingern oder naglen daran kratzen thäte: dar nach hat es angefangen zu pfeiffen, als wan man mit dem maul pfeiffen thäte, ia es hat auch von tag zu tag sich gebössert, es hat auch äntlich durch sein pfeiffen geredt, und geantwortet, das man es wol hat können verstehen, es hat auch schier auff alle frogen geantwortet mit pfeiffen, was man gefroget hat: wan man es hat geheissen lieder pfeiffen, so hat es sölches bald gethan, aber doch kein geistlichs liedt hat es wellen pfeiffen. auff das noch etlich tagen hat man die gantze kamer der schuoler, wie auch die schuol selbsten: nach dissem hat es ein wenig nach gelassen: aber doch nach wenig tagen wider-umb lassen gspüren: auff dis hat man es angefangen zu beschweren, sölches auch gefrodt, öb es ein geist seiye, einer verstor-benen person: hat es geantwortet es seiye kein geist, sonder es läbe noch: es seiye ein läben-tige persohn: aus dissem und der glichen, hat man abgenomen, und dafür gehalten, es müö-ste ein bösses teüfflich gespenst sein; weil aber sölches beschweren, wie vor gesagt auch..

...nicht wollte hällffen, und die sach ie langer ie arger worden: dann es hat umb achte umen angefangen, amoben, und hat gewärdt bis gägen 10 aur, bald hat es gepfeiffen, baldt, hin und wider in der gantzen kamer, an den betern gekrätzet, mit den fingern zu tantz trumnt, auch offtermalen hardt an die wändt der betern geschlagen, die röcke so an naglen gehanget, hin und widergetrüllet, als wan etwan ein mauß sölches thät: danach hat man niemandt gesehen: entlich hat man lassen ruoten, wie auch schwärdt gesägnen: in der kamern hin und wider geschlagen gehauwen gestossen, wo man sölches gespürt hänn: man hat es auch so weit getriben: und genötiget, das es geschriewe

mit gantz höllenstim, wie ein junger hundert, doch hät man die stim nit unterscheiden oder erkänen, öb es ein meinschen stim wäre oder nit, als man sölches eine oder die ander nacht gethan, zu der Zeit dort sich spüren lassen, und auch bey näbens gebendicierdt, und beschworen: hat es sich ein tag acht nit mehr spüren lassen. nach dem hat es sich wiederumb spüren lassen: und ist mit ihme arger worden als zuvor: dan es hat sich nit allein zu nacht hörn lassen, wie vorgesagt, sonder auch am morgen und heiter tags. es hat auch nit allein das alles verübt, wie vorgemält, sonder auch noch anere sachen, erstlich wan niemat in der kamer gewässen, hat es under tages, den schuolern, ihre röck genomen und in der kamer, auff den boden ausgespreitet, als wan ein mauss sölches mit fleiß gethan: und sölches nit nur ein mal sonder öffter malen zu tag...

...und zu nacht: es hat aber auch den schuolern noch andere possen gethan: als nämlich den schlüssel zu dem kläiderkasten genomen und sölches etlich täg behalten: als es sich eines mals an einem morgen nach sächs zur gewonlichen weis hören lassen, fruge man sölches, wo es disse nacht über nacht gewässen, hätte es gewonlicher weis pfiffent antworteten, es wäre in dem kleinen weinkäller gewässen die halbe nacht aus, es hat sich auch eben den selbige nachmittag in dem krützgang hören lassen, und etlich malen gepfiffen: doch wüsste man nit ob es in dem Crützgang, oder in dem käller wäsen: under anderen hat man es auch gefrogt, wo es die forgante Zeit, do es sich nit mehr hat lassen hören, gewässen were: antwortete es darauff, es seye nämlich, do man es mit den schwärten so starck verfolgt, verletzt oder verwunt worden: es habe sich disse Zeit aus wider lassen currieren, darumb habe es nit komen können, als man auch frogt, wär es verwunt hätte, antwortete es der wächter hät es gethon: als man es auch gefrogt wär es seiye, hat es lölches gärn bekönt: und pfeiffent gesagt wär es seye: aber doch hat man ihme kain glauben gäben: wil es ihme nit zu trauwen wäsen. es wär noch vil zu erzallen von disser sacht.

wil die sacht ie langer ie bösser worden: hat man entlich angefangen zu suspicernen es möchte etwan ein Malenficium gelegt sein, und möchte also die sacht zu einem bössen ende gelangen: dero halben ist man entlich zu rat worden man

müßte das selbige suochen: wo man vermeindte solches zu finden: dero halber hat man den knaben alle beten ersuocht, sie ein Zeit lang an ein anderen ort gebracht: die betschafften...

...aus ein anderen geschlagen, und alle samptlich aus der kamer gethan und also hat man hinder einem bet auff dem boden ein wüösten Unflätereij gefunden, under anderen aber auch ein zusammen gewundes papirlin: in gestaltd eines pulfferhüfflin: in deme dreyerley gatig pulffer ächtige materij gewässen: deren ietwädere ein sonderbare farb gehabt, und sagt die ienige so sich auff das gifft verstahn, es seiyen die trey bösten und ergsten gifft gewässen. so man ihme über komen können: so erköndte man darauf, das es ein bösses maleficium müösse gewässen sein. und also hat man die gantze kamern ausgebracht, und was man fundten, das man vermeindte es mochten Male-ficische sachen sein, hat man verbrändt, dar nach hat man bis gägen 10 uhr alle aber die knaben von anffang, dar nach auch die kamer der gang vor der schuol, die schuol und auch des herrn preceptoris kamer benndicierdt, wie auch den crützgang und käller, wo man meindte das es möchte gewässen sein: nach dem hat man in die kamer der schuoler gantz neüwe betschafften ge-macht, und die knaben widerumb darin gelegt, und hat man auch also hinfüro in derselben kamer nichts mehr gemerckt.

Am 26. März gegen 10 Uhr abends ist der Laienbruder Christophorus in Klingenberg gestorben. Am 14. April wurde ein Kapitel gehalten, zu dem unsere Herren Vikare gemäß dem Herkommen vor dem Kapitel erschienen: Herr Balthasarus, Pfarrer in Lunkhofen, Herr Johannes Jodocus Müller, Pfarrer in Hermetschwil...

...und Herr Johannes Melchior Müller, Pfarrer in Itwellen im Thurgau; und nachdem sie öffentlich ihr Ersuchen vorgebracht hatten, sind ihnen vom Kapitel folgende Ämter übertragen worden: Herr Balthasarus, dem Pfarrer in Lunkhofen ist das Amt oder die Kaplansstelle in Villmergen übertragen worden, Herr Johannes Melchior Zei wegen seiner dauernden Krankheit aufgegeben hatte. Herrn Johannes Jodocus, dem Pfarrer in Hermet-schwil, ist das Pfarramt in Lunkhofen übertragen worden. Herrn Johannes Melchior M ü l l e r , d e m

Pfarrer in Ittwellen, ist das Amt in Hermetschwil übertragen worden. Am 21. April hat gegen 1 Uhr ein Haus in Millau Feuer gefangen und ist ausgebrannt. Am 26. April am Nachmittag ist unser Laienbruder Lucas nach Klingenberg aufgebrochen, um dort das Amt des verstorbenen Laienbruders Christophorus zu versehen. Am 21. Mai ist gegen 7 Uhr morgens P. Augustinus aus Uri verstorben, an einer Krankheit, die man für eine Hystropische hielt.

Am 30. Mai reisten alle Äbte unserer Kongregation an außer desjenigen von Fischingen, der wegen einer körperlichen Unpäßlichkeit nicht anwesend sein konnte. In den folgenden zwei Tagen hielten sie eine Kongregation. Was sie aber in dieser beschlossen haben, wird man in den Akten der Kongregation finden. Am 22. Juni am Festtag der Zehntausend Märtyrer *ist das erste Meyen gricht zu Beywil gehalten worden*, an dem teilnahmen: Unser Herr Abt, ...

...Herr P. Prior, P. Leodegarius Holdermeyer, P. Fintanus, der Ökonom, P. Aegidius Schnider, unser Herr Kanzler, Herr Präfekt Redig von Schwyz, Herr Lantzschneider Zurlauben.

Am 2. Juli gegen 3 Uhr nachmittags reisten zwei französische Patres aus dem Kloster St. Germain zu Paris, welches gleichsam mitten in der Stadt Paris gelegen ist, vom Orden des Hl. Benedikt. Diese Patres sind es, die Dokumente der Heiligen Benediktiner zusammenstellen. Von hier aus sind sie weiter nach Einsiedeln, von dort nach St. Gallen gereist, von dort aber nach Deutschland, in der Absicht, die Akten der Heiligen Benediktiner zu sammeln, sofern noch welche zu finden sind. Am 13. oder 14. November kamen die Reliquien des Hl. Märtyrers Benedikt an. Am 20. November ist der Laienbruder Melchior Müller aus Zug verstorben, am Vorabend der Opferung der Seligen Jungfrau Maria, gegen halb neun am Abend. Und am Tag der Opferung ist er nach der Abendmesse bestattet worden. Am 20. Dezember hielt der Abt ein Kapitel ab, in dem Pater Leontius, der Custos gewesen war, zum Lehrer der Laienbrüder ernannt worden ist, weil der Pater Subprior, der zuvor deren Lehrer gewesen war,...

in diesem Kapitel aus diesem Amt entlassen worden ist. Zum Custos wurde P. Gregorius ernannt, der zuvor Küchenmeister gewesen war; und an seiner Stelle ist P. Carolus Küchenmeister geworden, der zuvor Schulmeister gewesen war; und

an seiner Stelle ist P. Aegidius Schulmeister geworden, der zuvor Gesangslehrer gewesen war; und an seiner Stelle ist P. Luitfridus Gesangslehrer geworden, der schon zuvor zweiter Gesangslehrer war; und zugleich ist er Koadiutor der Pfarrei der oberen Kirche in Muri geworden; an seiner Stelle ist P. Franciscus zum zweiten Gesangslehrer ernannt worden. Zum Pfarrgehilfen aber ist P. Martinus ernannt worden, zu dieser Zeit Subcustos, der auch weiterhin gleichzeitig Subcustos blieb.

Am 26. Dezember, am Festtag des Hl. Stephan, hat es zwischen 5 und 6 Uhr abends *vilmal geweterleuent, und auch etwelche mal getonernt, doch nit gar lut, ie doch das man es wol hat mögen gehören: die ursach möcht gewessen sein wil es disse winnacht zeit gar warm, und regen wäter gewässen: welches den schnee fast alles biß an die hohen berg, abgewaschen. alein hat sölche werme nit lang gewärdt: dan gley nach dem newen jahr hat es angefangen zu schnaien, und ist darauff ein sehr grosse kelten ein gefallen.*

Zur Krönung dieses Jahres ist anzumerken, daß in diesem Jahr ein schrecklicher Krieg zwischen dem Kaiser und den Türken ausgebrochen ist, welche im vergangenen Sommer, also dieses Jahr um den Juli herum, bei der Belagerung von Wien ganz Niederösterreich elend verwüsteten, wenn sie auch hierauf von den Kaiserlichen und deren Verbündeten vertrieben und besiegt worden sind und schändlich bis an die ungarische Grenze zurückgeschlagen, zu ihrem großen Schaden und Unheil. Hierüber wird man in anderen Büchern und Schriften Vieles finden.

Am 2. Februar zu Mariä Lichtmeß am Morgen, oder in der vorhergehenden Nacht hat es im Kloster Einsiedeln gebrannt. Am 9. März ist unser Herr Abt, Hieronymus Troger, gegen 10 Uhr nachts verstorben. Am 11. März wurde er begraben in der Kapelle des Hl. Leontius. Grabprediger war Herr Pfarrer von Beinwil, Matthias Honeger. Am 14. März fand die Wahl des neuen Abtes statt. Abgestimmt haben der Abt von Rheinau, der Nuntius aus Luzern, der Abt von Engelberg und der Dekan von Einsiedeln P. Christophorus für seinen Oberen, der damals nach Rom unterwegs war. Zum Abt gewählt worden ist P. Placidus Zurlauben...

Forsetzung folgt

Xaver Stirnimann „Wir müssen der Natur mehr Raum geben“

Xaver Stirnimann
Vorsteher Amt für Bevölkerungsschutz
Kanton Nidwalden:

Der in Büron LU aufgewachsene Xaver Stirnimann wohnt seit 1979 in Stans. Seit dem Jahre 2004 ist der 57-jährige Vorsteher des Amtes für Bevölkerungsschutz im Kanton Nidwalden, bereits seit 2002 auch Chef des kantonalen Führungsstabes. Sein Vater wuchs in Ruswil (Deckehonig) auf und zog später nach Hämikon. 1925 brannte der elterliche Hof ab, die Familie zog nach Büron, wo sie ein neues Heimetli kaufte. Vor der Anstellung bei der Firma TRISA absolvierte Xaver Stirnimann die Ausbildung als Maschinenmechaniker und Betriebsingenieur. Dazwischen absolvierte er gegen vier Jahre Militärdienst, zum Schluss als Kompaniekommandant. Bis ins Alter von 28 Jahren war er Produktionsleiter bei der TRISA. 1979 wurde Stirnimann zum Chef Ausbildung des Zivilschutzes von Nidwalden gewählt, bevor er 1989 zur Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich wechselte. Dort baute Xaver Stirnimann die gesamte Notfall- und Katastrophenplanung der Spitäler im Kanton Zürich neu auf. 1995 wurde in Nidwalden die Stelle des Leiters Bevölkerungsschutz frei, Stirnimann bewarb sich, wurde gewählt und brachte hier seither – ähnlich wie in Zürich – die Notfallorganisation (Zivilschutz XXI) für den ganzen Kanton auf den neusten Stand.

Am 22. August des vergangenen Jahres staunte selbst der „Katastrophenprofi“ Xaver Stirnimann: „Das ist recht eingefahren, so etwas haben wir in der Planung nicht erwartet.“ Gewaltige Wasser-massen und Erdbeben verursachten noch nie ge-sehene Schäden. Vor allem die Engelberger Aa zog eine Spur der Verwüstung durch das ganze Tal. Strassen und Bahnlinien wurden wegge-rissen oder mit Geröll und Holz meterhoch zuge-schüttet. Die einst blühenden Kuhweiden und Äcker sahen nach der Hochwassernacht aus wie Kiesgruben. Wie offene Wunden zogen Erd-rutsche tiefe Risse in die Bergflanken. Ganze Dörfer standen in Schlamm und Geröll.

Für den Vorsteher des Amtes für Bevölkerungsschutz des Kantons Nidwalden steht rückblickend fest: „Durch unsere Bautätigkeit sind wir verletzlicher geworden.“ An vielen Hügeln und Abhängen würden heute Häuser erstellt, auch wenn diese Zonen bekanntermassen mehr gefährdet seien. Xaver Stirnimann sieht zwei Schwerpunkte, um bei ähnlichen Katastrophen in Zukunft die Schäden – wenn nicht zu verhindern – so dann doch geringer zu halten. „Wir müssen dem Wasser, der Natur mehr Raum

geben. Und wir müssen bei neuen Einzonungen zurückhaltender sein.“

Wir sitzen im Büro von Xaver Stirnimann. An der Wilstrasse 1 in Stans-Oberdorf. Der 57-Jährige ist gross, kräftig und herzlich. Es ist anfangs Dezember. Doch die Auswirkungen der verherenden Augustfluten sind noch an vielen Orten schmerzlich sichtbar. Der Leiter des Nidwaldner Amtes für Bevölkerungsschutz blickt aber bereits vorwärts. Die Hochwasser-Katastrophe 2005 wird laut Stirnimann zu einigen Verbesserungen in der Notorganisation der Schweiz führen. „Wir sind an Grenzen gestossen. Grosse Probleme bereitete uns in den Anfangsstunden vor allem die Kommunikation.“ Alle Verbindungen waren unterbrochen: Die Telefonleitungen weggerissen, das Mobilfunknetz überlastet oder wegen Wasserschäden kurzgeschlossen, das Funknetz ausser Betrieb, weil die Basisstation keinen Strom hatte. Es fehlte laut Xaver Stirnimann das Wichtigste: „Wenn es um Menschenleben geht, ist die Kommunikation entscheidend.“ Besserung ist aber bereits in Sicht: Das landesweite Polycomnetz, eine sehr teure Mobilfunkanlage für den Bevölkerungsschutz, soll noch diesen Frühling in Betrieb gehen.



Der Giesslibach in Stansstad auf Abwegen durch die Zielmatte

Welche Massnahmen auch immer getroffen werden, für Xaver Stirnimann steht fest: „Alles werden wir nie ganz sicher machen können.“ Es brauche auch den Mut zur Lücke, im Sicherheitsnetz. Stirnimann weiss, wovon er spricht. Seit er 29 Jahre alt ist, hat er sich beruflich der Bewältigung von Katastrophen gewidmet. Den grössten Teil seiner Militärausbildung – insgesamt doch vier Jahre – absolvierte er zudem bei Katastropheneinsätzen in der Schweiz. Die Arbeit in Brig oder Locarno hat Xaver Stirnimann fasziniert.

„Mit 29 Jahren habe ich meine berufliche Karriere darauf ausgerichtet.“ Von 1979 bis 1989 war er Ausbildungschef der Zivilschützer im Kanton Nidwalden. Danach sah er die Entwicklung des Bevölkerungsschutzes in eine falsche Richtung laufen. „Es brauchte nach 50 Jahren kalten Krieges unbedingt Reformen,“ sagt Stirnimann. Doch diese blieben vorerst aus. Stirnimann suchte sich eine neue Stelle und fand diese in Zürich.

Xaver Stirnimann wohnte weiter in Stans, pendelte aber täglich 150 Kilometer nach Zürich. Dort, bei der kantonalen Gesundheitsdirektion, leitete er das Projekt zur Neuorganisation der Katastrophen- und Notfallplanung der Spitäler im Kanton Zürich. 35 Spitäler und die gesamte Rettungs- und Hilfsstruktur wurden neu organisiert. Verschiedenste Szenarien gegen schwere Bedrohungen, sei es durch die Natur, Terror oder Chemie-Unfälle hat Stirnimann erstellt.

Dann, 1995, wurde in Stans die Stelle beim Amt für Bevölkerungsschutz frei. Xaver Stirnimann übernahm die Leitung und arbeitete wieder dort, wo er wohnte. Und der Zivilschutz, neu Bevölkerungsschutz genannt, entwickelt sich seither in seinem Sinne: „Es hat sich sehr viel geändert. Weg vom Militär, hin zu einem echten Bevölkerungsschutz,“ sagt Stirnimann. Das wirke sich gut aus. „Der Zivilschutz wird nicht mehr belächelt.“

Seit der Reform XXI werden junge Leute rekrutiert für den Zivilschutz und nicht mehr alte Armee-Abgänger. Die Bestände sind massiv kleiner. „Wir sind top ausgerüstet und von Profis geführt,“ fasst Stirnimann zusammen. Schlank und leistungsfähig sei die Organisation heute. Das hat sie während und nach dem Hochwasser erneut bewiesen. In den ersten 14 Tagen nach der Katastrophe arbeitete der Bevölkerungsschutz in Nidwalden rund um die Uhr, in drei Schichten mit Einsatz-, Pikett- und Ruhephasen. Bis Ende Oktober 2005 wurden insgesamt 15'000 Mannstunden Einsatz geleistet. Vieles hat geklappt, aus einigen Fehlern wird gelernt. Das ist es, was Xaver Stirnimann an seiner Arbeit seit Jahren fasziniert: „In sehr kurzer Zeit mit einem sehr guten Team sehr viel erreichen.“ Wenn's gelinge, sei das ein Highlight. „Das ist sehr befriedigend,“ sagt der Katastrophenexperte.

Damit das so bleibt, muss der Bevölkerungsschutz in der Schweiz laut Xaver Stirnimann weiter den neuen



Gegebenheiten angepasst werden. Und das unter grossem Spardruck. „Die interkantonale Hilfe muss ausgebaut werden, wir brauchen mehr Solidarität unter den Kantonen, sagt Stirnimann. Erste, sehr gute Erfahrungen hat man in Nidwalden nach dem Hochwasser gesammelt. Zivilschutztruppen aus Baselland haben hier zweieinhalb Monate lang geholfen. Das ist eine Folge des Spardruckes. Stirnimann: „Die Bestände der Rettungstruppen wurden stark reduziert. Wir haben heute zwar Topleute und gute Ausrüstungen. Aber von beidem zu wenig.“ Da hilft nur eines: Die Kräfte bündeln.

Stirnimanns Vision reicht bis hin zu einem nationalen Katastrophenhilfe-Korps. „Für schnelle Einsätze in der ganzen Schweiz.“ Oder sogar international. Er kann sich durchaus vorstellen, dass die Schweizer Armee in Zukunft keine Katastrophenhilfe mehr leistet. „Das wird der Bevölkerungsschutz übernehmen.“ Einige Kreise verlangen dies laut Stirnimann bereits; in der Armee wird das Thema diskutiert. „Ob man den Mut dazu hat, weiss ich nicht,“ sagt Stirnimann, „denn es gibt immer weniger Geld.“

Roland Stirnimann

12. Familientagung, Restaurant Schlacht, Sempach

Sonntag, 11. Sept. 2005

Protokoll der Generalversammlung

1. Begrüssung

- Josef Stirnimann-Haas und seine Gemahlin, Ruswil. (Josef Stirnimann wirkte 19 Jahre als Präsident unseres Verbandes, 1977–96)
- Heidi Stirnimann, Stans, Gründungsmitglied
- Alois Stirnimann, wirkte viele Jahre als Kassier und Revisor

Entschuldigungen

- Maria Stirnimann-Schenkermayr, Ruswil, Vorstandsmitglied, sowie ihr Sohn Josef
- Olga Stirnimann-Wälchli, Ruswil

Stimmzähler

- Frieda Stirnimann, Nottwil und Moritz Stirnimann, Ruswil

Anwesende 72 Erwachsene, 6 Kinder

Kurzer Rückblick des Präsidenten:

Vor drei Jahren war die letzte Familientagung in Buttisholz, Eglisberg. Da diese Tagung mit Brunch gut angekommen ist, hat sich der Vorstand entschlossen, die heutige Tagung wieder in dieser Form durchzuführen.

In dieser Zwischenzeit fanden sieben Vorstandssitzungen statt, jeweils im Frühling und Herbst.

- Es sind drei Rundbriefe erschienen, mit Fortsetzung der Interview-Serie, der Tagebücher von Pater Jost, Kloster Muri, dem Forum, welches bis jetzt nicht von den Verbandsmitgliedern benützt wurde.
- Kleine Werbe-Aktion, mit grossem Flyer, zeigte nur einen kleinen Erfolg (nur wenig Eintritte, leider auch Austritte) Mitgliederbestand ca. 280 Personen.
- Vorbereitungen für die heutige Familientagung.

Heute wird der Werbeflyer an alle Gäste verteilt, mit der Bitte, an bekannte Namensträger weiter zu geben.

Totenehrung

Mit dem Spruch von Friedrich Schiller: „Was liegt dem guten Menschen näher, als die Seinen,“ kommt deutlich die Verbundenheit unter lieben Menschen zum Ausdruck. Und wenn geliebte Menschen sterben, in Gedanken bleiben sie doch allzeit bei uns. So mussten wir auch in unserem Verband von lieben Menschen Abschied nehmen.

- Joseph Stirnimann, Professor, Ehrenmitglied, Initiant unseres Familienverbandes und langjähriges Vorstandsmitglied.
- Josef Stirnimann-Knupp, Vater unseres Vorstandsmitgliedes Josef Stirnimann-Tura, Cham

Als Zeichen unserer Wertschätzung erheben wir uns und gedenken in einem kurzen Moment der Stille der lieben Verstorbenen.

2. Protokoll der 11. Familientagung in Buttisholz, Eglisberg, 30. 6. 2002

Das Protokoll der 11. Familientagung wird von Agnes Bensegger-Stirnimann vorgelesen, einstimmig genehmigt und verdankt.

3. Kassenbericht

Kassier Gregor Stirnimann-Lisibach erläutert den Kassenbestand.

Mitglieder- und Gönnerbeiträge: Fr. 3'306.10. Für die kommenden Jahre wird ein Betrag für Familienforschung und Datenbank eingesetzt. Auch für Rundbriefe und Mitgliederwerbung ist wieder eine Summe vorgesehen. Der Kassier dankt für die prompte Einzahlung der Mitgliederbeiträge. Auch für die Meldung der neuen Adresse bei einem Umzug ist er dankbar.

Revisorenbericht

Die Revisoren Josef Stirnimann, Emmenbrücke und Thomas Stirnimann, Geunsee, haben den Kassenbericht kontrolliert. Josef Stirnimann gibt bekannt, dass die Buchhaltung tip-top abgefasst ist und verdankt die Arbeit.

Homepage

Diese wird von Josef Stirnimann-Tura, Cham, betreut. Unter www.Stirnimann-Stirnemann.ch finden wir einiges zu unserem Verband. Auch ein Gästebuch ist vorhanden. Es lohnt sich, hin und wieder da hinein zu schauen. Es kommt vor, dass sich jemand aus der weiten Welt meldet und nach seinen Wurzeln in der Schweiz sucht.

4. Wahlen

Der Präsident Beat Stirnimann wird einstimmig gewählt. Sein grosses Engagement für den Verband wird vom Vorstand und der ganzen Versammlung sehr sehr geschätzt und bestens verdankt. Austritte aus dem Vorstand sind keine. Alle übrigen Vorstandsmitglieder werden wieder einstimmig gewählt, sowie auch die beiden Rechnungsrevisoren.

Es besteht eine Anfrage und Interesse nach einer Wappenscheibe. Einige Verbandsmitglieder besitzen bereits eine. (Preis ca. Fr. 350). Auf diese Anfrage wird konkret im nächsten Rundbrief im Frühjahr 2006 Stellung genommen. Josef Stirnimann, Ruswil, ehemaliger Präsident, erkundigt sich nach den Unterlagen, welche Prof. Joseph Stirnimann, Luzern, in seinem Besitz hatte. Der Präsident, Beat Stirnimann nahm Kontakt auf mit Maria Stirnimann, der Schwester von Professor Joseph Stirnimann, welche alles sauber aufgeräumt hat, und die Unterlagen an Beat mitgegeben hat. Dieser hat mit einem Lokalhistoriker eine Grobsortierung vorgenommen. Vieles muss aber noch weiter untersucht werden. Beat meldet, dass Prof. Joseph Stirnimann immer gesagt hat, dass sein Forschungswerk in den Rundbriefen liegt.

5. Verschiedenes

Anfrage eines weiteren Verbandsmitgliedes: „Stimmt es, dass die Akten im Staatsarchiv Schwyz deponiert sind?“ Anregung: Es wäre gut, wenn die Orte der Unterlagen im Rundbrief bekannt gemacht würden! Franz Stirnimann, Vorstandsmitglied, erklärt, dass alle Rundbriefe im Staatsarchiv in Luzern deponiert sind.

Es besteht die Möglichkeit am Verkaufsstand verschiedene Literatur zu erwerben. Es werden noch Leute für den Vorstand gesucht.

Nach der Generalversammlung besteht die Möglichkeit einer Besichtigung und Führung der Schlachtkapelle.



Schlachtkapelle

Dank

Zum Schluss der GV richtet der Präsident noch einen Dank an:

- Rolf Wey und Melanie Bürgi und ihr Team der Wirtschaft zur Schlacht.
- Den beiden Führern für die interessanten Ausführungen.
- Den Vorstandskolleginnen- und kollegen (mit einem kleinen Geschenk)
- Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 12. Familientagung in Sempach.

Nach einer Stunde wird die GV geschlossen und die Gäste starten zur „Schlachtführung.“

Zwei prominente Führer erläutern die Geschehnisse der Schlacht zwischen den Eidgenossen und den Habsburgern im Jahre 1386. Auch die Schlachtkapelle mit ihren interessanten Bildern wird ausführlich erklärt.

Um 14.00 findet noch ein ausgiebiges Dessertbuffet statt und in gemütlichen Diskussionen unterhalten sich die verschiedenen Gäste. Mit dem Motto: Verbundenheit unter uns und den Familien, verabschieden wir uns von den Verbandsmitgliedern und dem gemütlichen und ansprechenden Sonntag.

Protokollführerin
Agnes Bensegger - Stirnimann

Unsere neuen Mitglieder

| | | | | |
|---------------------|----------|------------------|------|------------|
| Stirnemann | Heinz | Sonnenterrasse 3 | 6030 | Ebikon |
| Kottmann-Stirnemann | Yvonne | Ahornweg 2 | 6208 | Oberkirch |
| Stirnemann | Ueli | Pilatusblick 23 | 6015 | Reussbühl |
| Stirnemann jr. | Franz X. | Alemannenweg 53 | 8803 | Rüschlikon |
| Stirnemann Schaller | Isabel | Im Trichtisal 7 | 8053 | Zürich |

Unser Familienverband verfügt weiterhin über sehr interessante Schriften, welche wissenschaftlich fundierte Auskünfte geben über die Forschungsergebnisse unserer Stammväter. Diese reichen zurück bis ins 14. Jahrhundert. Es handelt sich um folgende Ausgaben:

| | |
|---|-----------|
| Die Chronik „Die Familie Stirnemann in den Kantonen Luzern und Aargau“ von Prof. Dr. Joseph Stirnemann (Helyas-Verlag, Beromünster 1973) | Fr. 15.-- |
| Sammelband Rundbriefe 1974 – 2000 | Fr. 45.-- |
| Stichwortverzeichnis für die Rundbriefe 1974 – 2000 | Fr. 8.-- |
| Das Bauernhaus Unter Rot in Ruswil (Sonderdruck aus dem Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern, 1989, Band 7) | Fr. 15.-- |

Diese sind zu bestellen bei: Verband der Familien Stirnemann/Stirnemann, 6017 Ruswil

→ Wappenfahnen: siehe Beiblatt "Familienwappenfahnen!" ←

Beilage : **Einzahlungsschein für den Mitgliederbeitrag 2006 von Fr. 15.-- (PC-Konto Nr. 60-23600-0)**

Für eine prompte Überweisung Ihres Jahresbeitrages danken wir herzlich! – Sie erleichtern die Arbeit unseres Kassiers sehr, wenn Sie die Zahlung innert 30 Tagen überweisen – Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Unser Vorstand

| | |
|---|---|
| Präsident | Beat Stirnemann-Stäger, Meierhöfling 9b, 6017 Ruswil (Tel. 041/495 24 65) |
| Aktuarin | Agnes-Bensegger-Stirnemann, Beugenstrasse 8c, 5647 Oberrüti |
| Kassier | Gregor Stirnemann-Lisebach, Kantonstrasse 39b, 6207 Nottwil (041/937 23 55) |
| Internet | Josef Stirnemann-Tura, Huobstrasse 87b, 6330 Cham |
| Chronik | Philomena Bartholdi-Stirnemann, Steinhauserstrasse 29, 6300 Zug |
| Adressen- Druck -Versand Mitglieder | Franz Stirnemann-Bühlmann, Grüneggstrasse 30, 6005 Luzern (041/340 89 31) Fritz Stirnemann-Dittli, Berninastrasse 25, 8057 Zürich Hans Stirnemann, Murgass 1, 6017 Ruswil |
| Ehrenpräsident | Hans Stirnemann-Haupt, Ruediswilerstrasse 42, 6017 Ruswil |
| Rechnungsrevisoren | Josef Stirnemann-Ulrich, Brünigstrasse 8, 6020 Emmenbrücke Thomas Stirnemann-Häfliger, Eishofrain 3, 6232 Geuensee |

Impressionen der
Familientagung in Sempach
vom 11. Sept. 2005

